

# Referat

## **Zum Blockseminar:**

“Kirchengeschichte Armeniens und Georgiens  
Von den Anfängen bis zu Gegenwart,,

## **Durchgeführt von:**

Prof. Dr. Martin George

## **Dargestellt von:**

Mariam Kartashyan

Universität Bern

Theologische Fakultät

Sommersemester 2010

# I)

## Die Sakralbaukunst Armeniens

*Die Armenier verwendeten in ihrer Baukunst die wertvollen Materialien, die das Hochland ihnen geschenkt hatte: die leicht bearbeitbaren vulkanischen Gesteine wie Tuff<sup>1</sup> in allen erdenklichen Farbschattierungen, Basalt und Sandstein. Nicht nur Sakralbauten sind aus diesen Materialien entstanden, sondern auch Reliefs und Skulpturen geschaffen. Die Schätze des Armenischen Sakralbaus liegen in der architektonischen Form und in der besonderen Gestaltung und Bearbeitung des Steins. Dank der speziellen Technik sind viele Sakralbauten von den Erdbeben und von der Zerstörung der Zeit geschützt und dank dessen von uns erhalten worden.<sup>2</sup>*

### 1) Die heidnische armenische Baukunst<sup>3</sup>

Die heidnische armenische Kunst hat leider wenige Spuren hinterlassen. Darum ist es auch nicht leicht diese Kunststücke von den Kunststücken der Christlichen Zeit zu differenzieren und zu identifizieren. Nachdem die Armenier nach dem 6. Jh. dem Persischen Reich einverleibt worden waren, hatten sie Kontakt mit der achämenidischen Kultur und von der deswegen beeinflusst waren. Aber von dieser Zeit sind leider wenige Stücke der Schmiedekunst erhalten.

Nach den Zeiten von Alexander dem Großen wurde die armenische Kunst vom Hellenismus auch beeinflusst. Die Armenier hatten Kontakt mit der römisierten griechischen Schicht. Diese fremden kulturellen Elemente und Einflüsse haben

---

<sup>1</sup> Da das Gestein meist vulkanischen Ursprungs ist findet man in Armenien große Menge von Bodenschätze wie Halbmetalle, Tuff, Basalt, Marmor, Uran und Schmucksteine.

<sup>2</sup> Vgl. Dum-Tragut, J., Armenien entdecken: 3000 Jahre Kultur zwischen West und Ost, Berlin, 2001, S. 77.

<sup>3</sup> Mehr in: Thierry, Jean-Michel, Armenische Kunst, Herder, 1988, S. 44-46.

natürlich die Armenische Sakralkunst stark beeinflusst. Diesen Einfluss verspitzte natürlich auch die Tatsache, dass die armenischen Götter mit ihren griechischen, syrischen und persischen Nachbarn verschmolzen waren.

Ein einziger heidnischer Tempel ist aus diesen Zeiten bewahrt worden, der Tempel von Garni. Dieser sollte 77 n. Chr. erbaut worden sein. Beim Erdbeben von 1679 wurde der Tempel zerstört, aber im 20. Jh. wurde er wiederaufgebaut. Dieser Tempel ist besonders wegen seiner Dekoration weit bekannt. Sein Dekor ist für die römisch - imperiale Kunst war ganz typisch. Den Einfluss dieser Kunst wird noch deutlicher, wenn man die Architrave<sup>4</sup> und Gesimse<sup>5</sup> mit ihren Friesen<sup>6</sup> aus Eierstab, Laubwerk, Masken und Zahnschnitt, die ionischen Kapitelle und die Atlantenfiguren beobachtet. Die Bäder von Garni haben wenig von ihrer Mosaikausstattung bewahrt. In Garni sind auch hochwertige Glassobjekte gefunden worden, die, obwohl sie lokaler Herkunft sind, wieder griechisch-römische Einflussspuren haben.

Man merkt die Schatten der griechisch-römischen Epoche auch an den Statuen, Werken der Schmiedekunst, Münzen, aber diese Kunststücke sind auch sehr wenig. Die sind hauptsächlich in Garni, Armavir und Artashat gefunden worden. In Erzinca wurde der Bronzekopf von der Göttin Anahit gefunden. In Artashat wurde eine Statuette aus Marmor gefunden und eine ganze Reihe von Münzen. Ganz interessant war der Form der Münzen. Auf der Vorderseite der Münzen war der damalige König dargestellt und auf der Rückseite die Schützgöttin der Stadt, in welcher das Geld geprägt worden war.

Interessant ist die Frage, welche Rolle denn in der Entwicklung der armenischen Kunst die Urartäer<sup>7</sup> spielten. Die Armenier und die Urartäer lebten bis zum 5. Jh.

---

<sup>4</sup> Der **Architrav** (von ital. architrave, aus griech. ἀρχι, archi-, *Ober-, Haupt-* und lat. trabs, *Balken*) ist ein auf einer Stützenreihe ruhender Horizontalbalken. In der Antike wurde der Architrav auch **Epistyl** genannt, da er hier meist auf Säulen ruht (Epistyl von griechisch *auf den Säulen liegend*).

<sup>5</sup> Das **Gesims**, auch Sims, ist ein meist horizontales Bauglied, das aus einer Wand hervorragt. Ein Gesims dient zusammen mit senkrechten Architekturelementen wie Lisenen, Pilastern und Säulen der Gliederung von Wandflächen und Fassaden.

<sup>6</sup> Ein **Fries** ist in der Architektur ein schmaler Streifen, der einer Umgrenzung, Abgrenzung, Gliederung und Dekoration von Teilen eines Bauwerks dient.

<sup>7</sup> Das **Urartäische Reich** auch kurz *Urartu* war ein altorientalisches Reich um den Vansee in Kleinasien, das sich später bis in das Urmia- und Sewanbecken sowie die Arax-Ebene ausbreitete.

nebeneinander. Aber es gibt trotzdem keine Beweise, dass sie Einflüsse auf die Armenische Baukunst oder die Ikonographie gehabt haben.

Es ist erwähnenswert, dass durch die Grabungen in Dwin Zeugnisse authentischer armenischen Kunst gefunden worden sind (die stammen vermutlich vom 1. Jh. n Chr.). Da wurden skulpturierte Köpfe gefunden, die stellten hohe Persönlichkeiten dar. In Artaschat wurden Terrakotten gefunden, die sich schon vom griechischen Stil unterschieden.

## **2) Die Armenische Baukunst des hohen Mittelalters<sup>8</sup>**

In dieser Epoche war Armenien in schweren politischen und religiösen Bedingungen, weil es ein Raum der Auseinandersetzungen zwischen den westlichen Mediterranen und der östlichen iranischen Welt war. Es gab außerdem Auseinandersetzungen zwischen dem Heidentum und dem Christentum. Es gab Verfolgungen und Schismen. Trotz dem ganzen geschichtlichen Drama, ist die armenische Kunst in dieser Epoche stark entwickelt worden.

Die Kirchliche Baukunst Armeniens wurde stets durch die wechselvolle Geschichte des Landes beeinflusst. Die Geschichte dieser Baukunst war voller Unterbrechungen, Wiederherstellungen und Fortentwicklungen.<sup>9</sup>

## **3) 4- 6 Jh.<sup>10</sup>**

Die Architektur: Es gibt Schwierigkeiten die Bauwerke dieser Epoche zu datieren. Obwohl bestimmte Chronologien existieren, aber sie muss man vorsichtig behandeln.

Als das Christentum sich in Armenien verbreitete, haben die Architekten hauptsächlich zwei Arten von Sakralbauten zu gestaltet: Kirchen für die Gebete,

---

<sup>8</sup> Sehe in: Thierry, Jean-Michel, Armenische Kunst, S. 46-47.

<sup>9</sup> Vgl. Haghazaryan, Armen, Die Kirchliche Baukunst in Armenien, in: Die Kirche Armeniens: Eine Volkskirche zwischen Ost und West, Hrst. Von Heyer, Friedrich, Stuttgart, 1978, S. 117.

<sup>10</sup> Lies in: Thierry, Jean-Michel, Armenische Kunst, S. 47-64.

Verkündigung und Versammlung und Memorialbauten für den Märtyrerkult oder für das Totengedenken.

Die Architektur hatte auch Ähnlichkeiten mit Byzanz und den anderen Gebieten. Jedenfalls war sie durch die Verwendung von Gussmauerwerke bekannt, verkleidet von behauenen Quadern, von Wölbungen und von den Kuppeln. Zu dieser Zeit existierten gewölbte heidnische Versammlungsräume und zentrale Mausoleen der Antike, aber die christliche Architektur ging ihre eigenen Wege.<sup>11</sup>

### **a) Kirchen**

Die ersten Kirchen in Armenien sind meistens einschiffige, in Ost-West-Richtung gestreckte Saalkirchen, oft mit Tonnengewölbe. Die hatten fensterlose Apsis<sup>12</sup>, neben der sich im Süden ein kleinerer Rechteckraum befand. Die nächste Besonderheit war außen längs des Kirchenschiffs eine offene Galerie, die besonders für die Taufe bestimmt war. Der nächst größere Kirchentyp war die dreischiffige Basilika. Sie hatte in Westen meistens zwei rechteckige Räume und manchmal neben der Apsis ein bis zwei weitere Räume. Außen führte an einer Längsseite oder an drei Seiten der Kirche eine offene Säulengalerie entlang.<sup>13</sup>

In Armenien haben sich Überreste von fünf Basiliken aus der vorarabischen Zeit erhalten, die von Alc', K'asal, Elvard, Ashtarak und Ereruk. Cernavank könnte auch in diese Liste kommen, aber sie ist im östlichen Teil Armeniens. Die Basilika von Dwin wurde durch Erdbeben zerstört und nur die Grabungen lassen über sie erfahren. Was die Basilika von Ejmiatsin bei Wagharschapat betrifft, wird die Vermutung eines basilikalen Schemas nicht einhellig geäußert. Jedenfalls wurde sie gegen Ende des 3. oder Beginn des 4. Jh.s gegründet. Das Mausoleum der Arsakiden in Aghtz, welches im 4. Jh. entstanden ist, ist ein gewölbtes und längsgerichtetes Hypogäum.<sup>14</sup>

---

<sup>11</sup> Vgl. Khachaturyan, A, Armenien, in: Reflexion zur byzantinischen Kunst, 1966, S. 306-335.

<sup>12</sup> Die **Apsis** (griechisch: *Wölbung, Bogen*, Mehrzahl *Apsiden*, davon „Apside“ als falscher Singular) ist ursprünglich eine halbkreisförmige oder polygonale Altar-Nische in vorgeschichtlichen Tempeln bzw. christlichen Kirchen.

<sup>13</sup> Vgl. Hagnazaryan, Armen, Die Kirchliche Baukunst in Armenien, in: Die Kirche Armeniens: Eine Volkskirche zwischen Ost und West, Hrst. Von Heyer, S. 119.

<sup>14</sup> Vgl. Khachaturyan, A, Armenien, in: Reflexion zur byzantinischen Kunst, 1966, S. 309.

### **Die Basiliken kann man in folgender Weise Gruppieren:**

- ▶ Durch die Zahl der Traveen → drei in Alc, vier in K'asal, Ereruk und Ashtarak, fünf in Elvard und Cicernavank, Acht in Dwin.
- ▶ Durch die Form der Pfeiler → T-förmig in Alc', K'asal, Elvard, Ereruk' und Ashtarak, kreuzförmig in Alc' und Dwin, rechteckig in Cicernavank.
- ▶ Durch die Form des Chorraumes → flach in Alc'. Ashtarak, Ereruk und Cicernavank, mit einer trapezförmig vorspringenden Apsis in K'asal, Elvard und Dwin.
- ▶ Durch das Auftreten von Räumen in Osten des Baus → ein südlicher (nicht sicher) in Alc' und ein nördlicher in K'asal, zwei querliegende Räume in Dwin und Ereruk'; zwei längsgerichtete Räume in Ashtarak und Cicernavank.

Ausser von Cicernavank war das Mittelschiff aller Basiliken fensterlos. Die Maßen der Kirchen sind unterschiedlich. Von 4-6 Jhd. sind viele andere Kirchen gebaut worden. Sie hatten verschiedene Länge, von 8- 20 Meter. Verisen, Elvard, Garni, Jarjaris waren mehr als 20 m. Awan von Eriwan, Pemzashen, Karenis, Solagavank waren weniger als 8 m. Ein Teil der Kirchen hat einfaches Gewölbe, aber andere eines, das meist durch einen oder zwei, selten durch mehr Gurtbögen verstärkt wird. Vom 5. bis zum 7. Jh. waren meistens die längsgerichteten und mit Gewölbebögen überwölbten Kirchen üblich.<sup>15</sup>

Die Apsiden<sup>16</sup> in dieser Periode waren am meisten halbrund, aber könnten auch hufeisenförmig sein (in Agrak, Senik, Lernakert). Die Apsis der Kirchen ist meistens ganz rechteckig. Manchmal wird die Apsis nach außen sichtbar. Die meisten einschiffigen Kirchen haben nur eine Apsis. Aber in dieser Epoche gibt es trotzdem Kirchen mit drei Apsiden (Pasuak). In manchen einschiffigen Kirchen erscheint südlich oder manchmal nördlich neben der Apsis ein viereckiger Raum mit einem schmalen Eingang. Man behauptet solche Räume seien für den Priester der Kirche bestimmt oder sie seien als Martyrion gedacht.

---

<sup>15</sup> Siehe in: Khachaturyan, A, Armenien, in: Reflexion zur byzantinischen Kunst, 1966, S. 309.

<sup>16</sup> Die **Apsis** (griechisch: *Wölbung, Bogen, Mehrzahl Apsiden*, davon „Apside“ als falscher Singular) ist ursprünglich eine halbkreisförmige oder polygonale Altar-Nische in vorgeschichtlichen Tempeln bzw. christlichen Kirchen.

Diese Kirchen hatten auf einer oder auf drei Seiten eine gewölbte Gallerie, die durch die Mauer der Kirche einerseits und durch eine Kolonnade andererseits begrenzt worden war. Im Osten gibt es häufig eine Exedra. Solche Galerien existieren am meisten im Norden Armenien. Der Grund von solchen Bauten kann man mit den Beschlüssen von Nizäa verbinden, wonach das Katechumenen und Büsser den eigentlichen Kirchenraum noch nicht betreten durften.

### ***b) Memorialbauten***

Die Memorialbauten sind mit der Grabarchitektur der Antike verbunden, aber durch die rituellen Gebräuche der neuen Religion IST ihre räumliche Struktur verändert worden. In diesen Gebäuden wurden Messen gelesen, man musste das Martyrion in eine Kapelle umwandeln oder ihm eine Kirche begeben. In der christlichen Welt waren die Martyren bis zum 5. Jhd. abgesondert auf den Friedhöfen außerhalb der Stadt. In Armenien ist anders. Es gibt z.B. ein einfacher, tonnengewölbter Raum wie bei Sankt Gayane und Sankt Hripsime in Ejmiatsin. Oder es gibt auch zweigeteilter Raum in Aludi und in Naxchwan, oder ein kreuzförmiger raum, wie in Alc', oder ein Raum mit zwei Eingängen, wie in Oshakan.

### ***c) Kleine Kirchen als Zentralbauten***

In Armenien gibt es eine große Zahl kleiner Bauten, die als Kirchen Betrachtet werden. Die haben Verwandtschaft mit den Memorialbauten. Die meisten von diesen Bauten werden mit dem 7. Jh. datiert, aber einige sind noch älter. Diese Zentralbauten sind die Prototypen der späteren Monumente.

Der Zentralbau in der elementarsten besteht aus einer Kuppel über einem Grundquadrat. Diese Form war aber statisch problematisch, denn eine Mauer ohne Stützsystem könnte das Gewicht einer Kuppel nicht tragen. Darum war diese Form selten verwirklicht. Trotzdem wurden in Armenien in den letzten Jahrzehnten drei solche Bauten gefunden – Die Kapelle von Ochjaberd, die Kapelle von Lanjachbyur, das Mausoleum des hl. Gregor.

Die übrigen Zentralbauten haben eine Kuppel mit Tambour und sind mit Kreuzarmen versehen.

► Der Tambour → erfüllt praktische Funktion. Durch Fensteröffnungen ermöglicht er es, dem Innenraum Licht zuzuführen. Es handelt sich um ein gedrungenes Oktogon; die auf ihm ruhende Kuppelhaube hatte eine Pyramidenform.

► Die vier Kreuzarme → geben dem gesamten Bau von der äußerlichen Seite einen Form eines Kreuzes. Der östliche Arm rundet sich zu einer Apsis. Wenn die anderen Arme auch als Konchen erscheinen, dann ist der Bau ein Tetrakonchos<sup>17</sup>. Wenn sie aber überwölbt sind, mit einem flachen Abschluss versehen, ist das Bauwerk ein freies Kreuz oder ein kreuzförmiger Monochonchos. Und wenn die seitlichen Arme wie die Apsis als Konchen geformt sind und der westliche Arm nur gewölbt, dann ist das ein Trikonchos.

#### **d) Die großen Zentralbauten**

Zu dieser Reihe gehört Ejmiatsin. Die Kirche ist heute ein quadratischer Tetrakonchos und hat vier Zentralpfeilen. Aber es ist ungewiss, wie der ursprüngliche Bau ausgesehen hat. Es wird behauptet, dass diese Kirche am Anfang eine Basilika war, oder eine Kreuzkuppelkirche. Der große Architekt Toromanyan besteht darauf, dass die heutige Kirche ein Ergebnis der Restaurierung im 7. Jh. ist.

Eine weitere große Zentralbau ist die Kirche von Tekor. Es handelt sich hier um eine Kreuzkuppelkirche. Der äußere Umriss der Apsis war trapezförmig und damit dem Chorhaupt ein Aussehen gab, das dem frühchristlicher Basiliken ähnelt, das sich aber nicht sehr von Zentralbauten wie Martyrion des Hl. Sergius in Resafa- Sergiopolis unterscheidet.

Eine Galerie umgab den Bau in drei Seiten. Der Tambour war Quadratisch, die Kupel besass nicht, wie es normalerweise ist, ein sphärisches, sondern ein Domikalgewölbe, welches wie ein stumpfer Kegel geformt war.

---

<sup>17</sup> Muttergotteskirche in Artsvaber, Tetrakonchas mit vier Eckstrebenischen, Kirche Sankt Johannes in Sisian, Tetrakonchas mit vier Eckstrebenischen



### e) Die Skulptur<sup>18</sup>

Die Skulptur diente in Armenien der Architektur als Dekoration und eine eigenständige Rolle hat sie nicht gespielt. Die armenischen Steinbilder spiegelten biblische Szenen und einzelne Figuren in rechteckige Bildelemente und meißelten diese mit größter Sorgfalt in die Schauseiten der Steinblöcke oder aus diesen heraus. Die bearbeiteten Blöcke wurden mit großer Genauigkeit zu Wänden zusammengefügt. Die Gebäudeseiten mussten in allen Teilen konzipiert und graphisch festgelegt werden für die Errichtung der Kirche.

#### • Träger der Bauskulptur:

Die armenischen **Kranzgesimse** bestehen aus zwei Teilen, dem Wasserschlag, einer vorkragenden Profilleiste, die leicht abgeschrägt ist, und einem stützenden Teil.

Die Kranzgesimse haben zwei Typen:

1. Das Kranzgesims über einer Hohlkehle<sup>19</sup> - hier hat der stützende Teil eine halb oder viertelkreisförmige Hohlkehle oder Karnies.
2. Das Gesims über frei ausragenden Trägern – Das stützende Teil der Traufe setzt sich aus vorspringenden Steinen zusammen. Die Kranzgesimse haben Kragträger.
3. Das Gesims mit einem hufeisenförmigen Bogenfries.(ab dem 6. Jh.)

► **Kapitel<sup>20</sup> und Kämpfer<sup>21</sup>**: Die Unterscheidung von diesen beiden ist in der armenischen Kirche nicht von einer großen Bedeutung. Die Kelchkapitelle haben leicht eingekehrte Seiten, abgerundete Ecken und flache Abakusplatte. Die sind an frei stehenden Säulen oder als Kämpfer an Wandvorlagen. Die Kapitelle und die Kämpfer können ohne jeden skulpturellen Schmuck sein.

---

<sup>18</sup> Siehe in: Heiser, Lothar, Das Glaubenszeugnis der armenischen Kirche, Trier, 1983, S. 31.

<sup>19</sup> Mit Hohlkehle bezeichnet man auch die Anschlussstelle zwischen (Keller)-Wand und Bodenplatte.

<sup>20</sup> Früher auch **Kapital** genannt, ist der obere Abschluss einer Säule, einer Antefixe, eines Pfeilers oder eines Pilasters.

<sup>21</sup> Der **Kämpfer** oder **Impost** ist der oberste Teil des Widerlagers eines Bogens oder Gewölbes.

► **Tür:** Die Tür ist rechteckig, Ein Türstütz sitzt über der Laibung und wird von einem Bogen überfangen.

► Der **Triumphbogen** trennt den Chorraum und Apsis vom Mittelschiff.

► Die **Fassaden** sind einfach gestaltet, ohne Skulpturenschmuck, aber die Monotonie wird manchmal mit einigen Elementen unterbrochen.

• **Motive der Ornamentik:**

Ein geschwungenes Flechtwerk,<sup>22</sup>

Das Motiv der Kordel oder Schnur,

In Kästchen eingepprägtes Rautenmuster,<sup>23</sup>

Kreuzmotiv,<sup>24</sup>

Paradiesmotiven.

• **Figürliche Darstellungen:**

Figuren der Menschen und Tiere werden dargestellt, was aber in den Armenischen Sakralbauten nicht sehr oft vorkommen.

## 4) Die Entwicklung der Armenischen Baukunst ab dem 7. Jh.<sup>25</sup>

Das 7. Jh. beginnt eine Blütezeit für die armenische Kirchenbaukunst. Die Architektur hat sich geändert. Die Entwicklung der altarmenischen Kuppelkirche lässt sich über Jahrhunderte verfolgen, dabei kamen mehrere Varianten vor: das

---

<sup>22</sup> Türstütz über dem Westeingang der Basilika in K'asal, Türstütz über dem Südeingang der Basilika in K'asal

<sup>23</sup> Trapezkapitel Parpi - 5-6 Jh.

<sup>24</sup> Basilika Ereruk, syrisch beeinflusster Bau – 6 Jh.

<sup>25</sup> Lies mehr in: Thierry, Jean-Michel, Armenische Kunst, S. 64-125.

durch Apsiden erweiterte Quadrat, Vierpass, Dreipass, überkuppelte Hallenkirche und Kreuzkuppelkirche.<sup>26</sup>

Die Kuppel wurde nicht mehr über dem gesamten Quadrat errichtet. Die wurde erreicht durch das Reduzieren der Spannweite der Konchenbögen. Der neu entstandene Zwischenraum wurde in verschiedenen Weisen ausgeführt. Nun erschienen Zentralbaute mit vier Konchen. Man hat auch angefangen, den Zwischenraum zylinderförmig zu runden, wodurch eine Tetrakonchos mit Ecknischen entstand. Die Fläche der Kirche hat man durch Außergalerien erweitert. Das Ermöglichte eine bessere Verteilung der Kuppel.

Manche Kreuzkuppelkirchen wurden zusätzlich ummantelt. Die haben im Inneren hohe und massive Kuppelstützen an den Seitenwänden. Dank dessen war es möglich großes Kirchenschiff zu schaffen. Die Verkürzung des östlichen Arms und der Apsis garantierte eine richtige Zentrierung der Kuppel. Diese Form der Kirchen wurde Kuppelhalle genannt.

Eine weitere Entwicklung war die Entwicklung der Tetrakonchos – Die Kuppel waren über dem Mittelquadrat von vier Bögen getragen. Diese ruhten auf Pfeilern. Die Konchen<sup>27</sup> werden von Säulenarkaden und nicht von Mauerwerken gebildet. Eine große Zahl der Kirchen hatten nun den typischen Jerdik, eine Dachluke, welche als zusätzliche Lichtquelle verwendet wurde.

Die Kirchen von Ischchan in der Provinz Taiq (vor 641) und von Zwartnotz in der Nähe von Wagharschapat (644/52) hatten die Last der Kuppel auf die vier Pfeiler eines tetrakonchen Kernes konzentriert. Die Kirchen von Irind und Eghward (661/85) waren beide Oktokonche Kirchen.<sup>28</sup>

Weil Armenien mehrfach in verschiedene Provinzen und Kleinkönigreiche aufgegliedert und aufgeteilt wurde, hatte die armenische Baukunst verschiedene Schulen in verschiedenen kulturellen Zentren. Die Bauform der Basilika und die Kreuzkuppelkirche waren die verbreitetsten Formen.

Beim Feudalismus, in der Zeit der feudalen Kleinkönigreiche hat besonders die Baukunst des Norden Armenien sich entwickelt. Da wurden besonders viele

---

<sup>26</sup> Vgl. Haghazaryan, Armen, Die Kirchliche Baukunst in Armenien, in: Die Kirche Armeniens: Eine Volkskirche zwischen Ost und West, Hrsg. von Heyer, Friedrich, S. 120.

<sup>27</sup> Eine **Konche** (gr. *konché*; lat. *concha*, „Muschel“) ist in der Architektur eine Einbuchtung oder halbrunde Nische, die in der Regel nach oben mit einer Kalotte abgeschlossen ist. Im Kirchenbau kann eine Apsis oder eine Seitenkapelle als Konche angelegt sein.

<sup>28</sup> Vgl. Khachaturyan, A, Armenien, in: Reflexion zur byzantinischen Kunst, 1966, S. 313

Klöster und Akademien gebaut. Eine neue Besonderheit war, dass die Kirchen einen Vorbau an der Westseite bekommen haben. Der wird Zhamatun oder Gavit genannt. Das war ein Versammlungs-, Gebets- oder Bestattungsraum. Diese sind meistens Zentralbauten mit quadratischem Grundriß und mit einem Kupel ohne Tambour.

Eine weitere Besonderheit sind die langgezogenen Longitudinalbauten<sup>29</sup>, welche z.B. im Kloster von Sanahin auch mehrere Schiffe haben könnten.

## 5) Ab dem 9. Jh<sup>30</sup>

Unter der Druck der Arabischen Herrschaft von 654-861 war die Bautätigkeit in Armenien tief gesunken. Aber im 9. Jh. wurden in den westlichen Territorien Armeniens wichtige Kirchen gebaut.<sup>31</sup>

Es begann eine neue armenische Renaissance. Die neuen sozialen Verhältnisse und die Gründung von Städten waren eine Förderung für die Entwicklung der Architektur, Städte, mit großen Mauerringen, Torbungen und Türmen. Sie waren die Symbole für die herrschenden politischen und kulturellen Kräfte. Und es entstanden auch als Sonderbauten befestigte Kirchen und Klöster.<sup>32</sup>

Einflüsse in der Baukunst in dieser Epoche waren aus Syrien, Persien und Byzanz unverkennbar, aber die Armenier haben dabei ihren eigenen unverwechselbaren Stil entwickelt und in der Bautechnik sogar einen eigenen Weg beschritten. Sie führten die großen Gebäude von der Basis bis zur Spitze einschließlich der stets gewölbten Decken aus einem Gemisch von Bruchsteinen und von ebenso kräftig wie rasch abbindendem Mörtel auf.<sup>33</sup>

---

<sup>29</sup> Ein **Longitudinalbau** (lat. *longus* = lang; *longitudo* = Länge) ist ein längsgerichteter, meist auch längsaxialer Bau (oder großer Raum); bautypologisch ergibt sich die Form aus den speziell mit einer Richtung, also einem „Ziel“ verbundenen Funktionen (Prozession, Verehrung, Gebet); daher als Bezeichnung üblich für Bauten in sakralem Zusammenhang.

<sup>30</sup> Vgl. Thierry, Jean-Michel, Armenische Kunst, S. 126-202.

<sup>31</sup> Siehe in: Khachaturyan, A, Armenien, in: Reflexion zur byzantinischen Kunst, S. 316.

<sup>32</sup> Die Kirche des Hl. Hovhannes in Byurakan – 10. Jh., Dsiravor in Aschtarak, Klöster Dsidernavank – 11., 12. Jh.s) ; Siehe in: Zarian, Armen, Im Zeichen des Kreuzes Architektur der Armenier, in: Armenien: 5000 Jahre Kunst und Kultur, Hrsg. von Museum Bochum und der Stiftung für Armenische Studien, Bochum, 1995, S. 125.

<sup>33</sup> Vgl. Heiser, Lothar, Das Glaubenszeugnis der armenischen Kirche, Trier, 1983, S. 29-36.

Eine bemerkenswerte Entwicklung in dieser Periode waren die Glockentürme. Die wurden im 9. Jhd. aus dem byzantinischen Reich aufgenommen. Vorher wurden die Gläuler durch Kotschak, Klopfbretten gerufen. Nun wurden aber an der Süd- oder Westfassade Glockentürme gebaut. Ein schönes Beispiel von diesem Jh. ist die Kirche von Bana (881/923) im Typus von Zwartnotz.<sup>34</sup>

Es wurden auch befestigte Kirchen und Klöster erbaut, als Schutz vor den Fremdvölkern. Seit dieser Periode machte sich eine Verbürglichung der Sakralbauten bemerkbar. In Klosterkomplexen entstanden neue Gebäudetypen. Es entstanden Bibliotheken, die dem Klosterkomplex als freistehende Gebäude angeschlossen wurden, und Hörsäle, wie das Auditorium im Sanahin-Kloster.<sup>35</sup>

## **6) 10.-12. Jh.**

Im 10. und 11. Jh. sind die Typen des 7. Jh.s zurückgekehrt und weiterentwickelt worden. Eine Wiederholung des Typus der Kuppelhalle waren die Kathedrale von Schirakavan (890), die Kirche Aschots III in Ani (953) und die Kathedrale von Arghina (972/91).

Im 12. Jh. setzt sich besonders in den Klöstern die Bautätigkeit fort aber die wirkliche Wiedergeburt beginnt erst im 13. Jh.<sup>36</sup>

## **7) Ab dem 13. Jh.<sup>37</sup>**

Die Steinskulptur war von Anfang an der Schmuck der armenischen Kirchen. Einige Kirchen sind auch ab dem 13. Jh. mit Fresken versehen. Seit begin der Reliefkunst, und einfache Motive im plastischen Dekor, wie Zahnschnitt, Perlen, Hufeisen, roseten. Diese sind am meisten an Portalen oder Fensteröffnungen zu sehen.

---

<sup>34</sup> Vgl. Khachaturyan, A, Armenien, in: Reflexion zur byzantinischen Kunst, S. 316.

<sup>35</sup> Vgl. Zarian, Armen, Im Zeichen des Kreuzes Architektur der Armenier, in: Armenien: 5000 Jahre Kunst und Kultur, Hrsg. von Museum Bochum und der Stiftung für Armenische Studien, S. 125.

<sup>36</sup> Vgl. Khachaturyan, A, Armenien, in: Reflexion zur byzantinischen Kunst, S. 316-320.

<sup>37</sup> Mehr darüber in: Thierry, Jean-Michel, Armenische Kunst, S. 204-229.

Die Kapelle und die Gesimse sind anfänglich noch sehr schlicht. Eine Neue Besonderheit ist die armenische Kompositakapitell. Die Baluster sind in der Mitter eingezogen Der runde kapitellrumpf ist von einem Korbgeflecht geschmückt.

Eine starke Entwicklung der Reliefkunst<sup>38</sup> setzt sich zur Zeit des Feudalismus ein.<sup>39</sup> In der Ornamentik kann man hier seldschukische und mongolische Einflüsse finden. Die Skulptur hatte in 13. und 14. Jh. große Entwicklung. Fast alle die Kirchen und Klöster waren in dieser Epoche stark verziert. Die Reliefs, Akanthus, Palmetten, Weinranken, Granatäpfel, Tiermotive wie Pfau, Adler oder religiöse Figuren sind zentrale Themen. Manche Kirchenfassaden haben ungewöhnliche Reliefs, die sehr stark islamisch beeinflusst sind. Z.B das Portalrelief in Saghmosavank. Andere besitzen aber schöne Inschriften, von kleinen Kreuzen und Lebensbäumen.

## **8) 15.-16. Jh.**

Nachdem die Osmanen 1473 die Westlichen Gebiete Armeniens besetzt haben, hörte das Land auf, als selbständiger Staat zu existieren und wurde zum Zankapfel seiner Nachbarn. Die Situation verspitzte sich noch mehr am Anfang des 16- Jh., als der Kampf um Armenien zwischen den Osmanen und den Persern begann.<sup>40</sup> Diese Konflikte erschwächten die Entwicklung der Baukunst für einige Zeit.

## **9) Ab dem 17. und 18. Jh.<sup>41</sup>**

---

<sup>38</sup> Bei einem **Relief** handelt es sich um eine Darstellung, die sich plastisch vom Hintergrund abhebt. Je nachdem, wie stark die Figuren aus der Grundfläche herausragen, spricht man von einem Flachrelief (auch Basrelief), Halbreliet oder einem Hochrelief. Allgemeiner wird der Begriff für alle Darstellungen genutzt, bei der eine erhabene Form vorhanden ist.

Das Relief steht als Kunstform zwischen der Plastik und der Malerei. Als Material werden neben Stein, Holz, Elfenbein und Metall ( Bronzeguss, Silber ) verwendet.

<sup>39</sup> Siehe auch: Dum-Tragut, J., Armenien entdecken: 3000 Jahre Kultur zwischen West und Ost, Berlin, 2001, S. 81.

<sup>40</sup> Vgl. Hagnazaryan, Armen, Die Kirchliche Baukunst in Armenien, in: Die Kirche Armeniens: Eine Volkskirche zwischen Ost und West, Hrst. Von Heyer, Friedrich, S. 130.

<sup>41</sup> Vgl. Thierry, Jean-Michel, Armenische Kunst, S. 317-332.

Die Kunstbauwerke werden von der byzantinischen, westeuropäischen, aber auch von der osmanischen Kultur beeinflusst. In diesen zwei Jahrhunderten hat Armenien ihre letzte Renaissance erlebt. Obwohl Armenien zwischen zwei Reichen geteilt wurde, hat es keine große Krisen in der Kunst hervorgebracht.

### • **Kirchen:**

In dieser Epoche erschien eine ungewöhnliche Bauform, die Kuppelasilika, die nicht mit den Kreuzkuppelbauten verwechselt werden darf. Die Kuppelbasilika ist eine Kombination aus einer Basilika und einem ummantelten Kreuzkuppelbau mit zwei frei stehenden Stützen.

Unter den einschiffigen Kirchen treten diejenigen mit drei Apsiden (Halijor, Bex Anapat, Karmravank, Agarak). Die Zentralbauten werden noch reichlich realisiert.

### • **Die Skulptur:**

Die Motive sind am meisten nicht figurativer, geometrischer und vegetabilischer Art.<sup>42</sup>

Die figürlichen Motiven enthalten Heiligfiguren oder religiöse Szenen.<sup>43</sup>

Die Bauplastik überrascht durch ihre Fülle und die dargestellten Themen.<sup>44</sup>

### • **Malerei:**

**Wandmalerei:**<sup>45</sup> Ab dem 7. Jh. sind sehr geringe Zeugnisse der Malerei erhalten. Aber in diesem Jahrhundert gab schon Wandmalerei, obwohl sie nicht viel sind und die wenigen hauptsächlich durch die Zeit gelöscht sind.

In Lmbatavank gibt es schöne Ausstattung, die noch bewahren ist.

Die Zeit der Königreiche (9-12 Jh.). Die Hauptcharakterisierung der Malerei von dieser Epoche war das Ziel, durch die Bilder die Gläubigen dazu zu verleiten,

---

<sup>42</sup> Sankt Georg in Mulni, Wandmalerei im Chor - 17 Jh., Sankt Thaddäus in Artuz, Detail eines Frieses mit einer Kampfszene

<sup>43</sup> Ostfassade der Kirche in Xor Virap, Restaurierung unter Abd. Dawid, Kloster Sankt Stephanos, Ostfassade

<sup>44</sup> Kloster Sankt Thaddäus in Aras, Fries der neuen Kirche, Kloster Sankt Stephanos

<sup>45</sup> Bethlehem-Kirche in Neu-Djulfä, Wandmalerei, Sankt Nerses

zum Glauben der griechischen Kirche, die die Beschlüsse des Konzils von Chalkedon anerkannte, überzutreten. Deswegen findet man solche Werke nur in den umgebenden Königreichen und in den Ländern der Diaspora. Aus dieser Epoche gibt's schöne Wandmalerei in Gndevank.

Von 12-15 Jhd. Gibt's keine Dekorationen der Wandmalerei, die genau in diesem Zeitpunkt datiert werden könnten. Aber in dieser Epoche entwickelte sich besonders stark die Buchmalerei.

Die Wurzeln der armenischen Malerei liegen in der äußerst kunstvollen Miniaturmalerei. Der Sinn dieser Malerei bestand darin, dass die Bücher in der Vergangenheit eine unermessliche Kostbarkeit darstellten und man sollte vor allem die religiösen Bücher, wie Evangelien, mit Bildern als besonderem Ausdruck der Buchverehrung zu schmücken.<sup>46</sup> Es sind viele schöne Miniaturen der Evangelien und anderen Heiligen Handschriften enthalten.

17-18 Jhd. – Die Wandmalerei war besonders in den südlichen Provinzen Armeniens sehr beliebt. Sie beschränkte sich mit Vorliebe auf eine Dekoration, die der in Moscheen verwandt ist. Bald waren es Blattrankenkartuschen, die symmetrisch die Bogen schmückten oder in den Kuppeln strahlenförmig von einer Rosette ausgingen. Manchmal wurden auch Personen und sogar Szenen dargestellt.

#### • **Mosaiken:**

In Zwartnoc und Dwin wurden kleine Mosaikfragmente entdeckt, die ausgereifte Technik offenbarten. In Jerusalem befinden sich einige Fußbodenmosaiken mit armenischen Inschriften.

### ► **Kreuzsteine (Khatschkar)**

Die Steine mit Kreuzdarstellungen in Armenien sind in zwei Gruppen unterteilt:  
Steine mit Kreuzigungsdarstellungen – Amenaprkitisch

---

<sup>46</sup> Vgl. Dum-Tragut, J., Armenien entdecken: 3000 Jahre Kultur zwischen West und Ost, S. 75.



Steine, die das Kreuz als Lebensbaum darstellen - Khatschkar<sup>47</sup>

Dieses Kulturgut ist besonders für Armenien typisch. Überall in Armenien begegnet einem eindrucksvolle Kreuze, die in die weichen, bunten Steinblöcke des armenischen Hochlandes geschlagen worden sind. Diese Kreuzsteine in Armenien sind heilig. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der armenischen Bildhauerkunst. Sie dienen als Denkmal, als Sinnbild der christlichen Hoffnung, als Mahner für die andersgläubigen Eindringlinge aus aller Herren Länder, als Beschützer von Weiden und Quellen und vermutlich erst in zweiter Linie als Grabsteine.<sup>48</sup>

---

<sup>47</sup> Sehe in: Van Loo, Katharina, Zur Ikonographie des armenischen Kreuzsteines, in: Armenien: 5000 Jahre Kunst und Kultur, Hrsg. von Museum Bochum und der Stiftung für Armenische Studien, Bochum, 1995, S. 115.

<sup>48</sup> Vgl. Dum-Tragut, J., Armenien entdecken: 3000 Jahre Kultur zwischen West und Ost, S. 82.

## II)

# Die Armenische Kirchenmusik

Die Armenische Kirchenmusik ist Anfang des V Jhd.<sup>49</sup> entstanden, gleich nachdem die armenische Schrift erfunden worden war. Die ersten Autoren der armenischen Kirchenmusik waren Movses Xorenaci, Gyut Arahezaci und Hovhan Mandakuni. Die Kirchenmusik war höchst wichtig für die Armenier, denn sie waren ein einziges Christliches Volk in seinem multireligiösen Umfeld und das Christentum war im Land sehr oft bedrängt.<sup>50</sup> Trotz dieser Lage, gibt es darüber zwei Punkte zu erwähnen:

Obwohl Armenien fast immer unter dem Joch der Tyrannen geseufzt hat, hat sich die armenische Kultur und folglich auch die armenische Musik immer stark entwickelt.

Trotz den fremden Einflüssen und Kontrollversuchen hat die Armenische Kultur ihr nationales Gesicht nie geändert, sondern bewahrte völlig ihr nationales Gepräge.<sup>51</sup>

Armenien war ein Kreuzpunkt des Ostens und des Westens und darum ist die armenische Kultur, bzw. die Kirchenmusik besonders reich. Dabei ist erwähnenswert, dass diese liturgische Musik den Anfang für die Entwicklung der Kunstmusik gesetzt hat.<sup>52</sup> Die armenische Kirchenmusik enthält nicht nur die armenischen nationalen Elemente und die Tradition, sondern auch das armenische apostolische orthodoxe Glaubensbekenntnis, gemäss den ersten Hauptkonzilien, welche die Armenische Kirche akzeptiert und anerkennt. Diese Kirchenmusik war in den ersten Jahrhunderten einstimmig<sup>53</sup> und sehr eng mit der

---

<sup>49</sup> Für manche Historiker schon im IV Jhd., Sehe Qristonya Hayastan: Hanragitaran (Enzyklopädie Christliches Armenien), S. 596-601, Ejmiadzin, 2002.

<sup>50</sup> Vgl. Ignatosyan, Vache, Mer S. Patarage (Unsere hl. Liturgie), Marsel, 1979.

<sup>51</sup> Vgl. Nersisyan, Vrezh, Essays on armenian music, S. 152, Kann & Averill, 1998.

<sup>52</sup> Lies in: Dum-Tragut, 3000 Jahre Kultur zwischen West und Ost, Berlin, 2008, S. 82.

<sup>53</sup> Vgl. Qristonya Hayastan: Hanragitaran (Enzyklopädie Christliches Armenien), S. 596-601.

Volkskunst verbündet.<sup>54</sup> Ich werde später näher zeigen, wie die Entwicklung weiterging.

In der ersten Phase der armenischen Kirchenmusik war der Gesang oder das musikalische Lesen der Psalmen besonders beliebt. Nach den Schriften der alten Historiker, waren in den ersten Jahrhunderten mindestens drei Typen der Lieder – Psalmen, Segnenslieder (aufgrund der Segnenstexte von den Propheten im Alten Testamen), und die geistlichen Lieder (Ktsurden)<sup>55</sup> bekannt. Diese ersten selbständigen Lieder im V Jhd., die „Ktsurd - Lieder“ (vom arm. Ktsurd - Hinzuführung) waren ein Anlass<sup>56</sup> für die Erschaffung der „Sharakan-Lieder“ (vom arm. Shark - Reihe). Der Hymnus „Sharakan“, womit ein kanonisches und zu einer bestimmten Reihe gehörendes Lied bezeichnet wird, ist bald in der armenischen Kirchenmusik sehr weit verbreitet und sehr beliebt geworden.<sup>57</sup>

VII-VIII Jhd. Ist die Kirchenmusik zu einem neue Höhepunkt gekommen. Besonders stark ist das Sharakan-Lied entwickelt worden. In diesem Zeitraum entstanden viele verschiedene Arten von Sharakanen, mit verschiedenen Arten, Tönen, Intonationen, Anwendungen, Ausdrucken usw.. „Sharakan“ wird dann während bestimmten Festtagen gesungen. Es war jetzt eine Einheit aus acht Liedern, welche in einer bestimmten Reihenfolge gesungen werden sollten.<sup>58</sup> Während eintausend Jahren sind etwa zweitausend Sharakanen geschrieben worden. Im achten Jahrhundert hat der armenische Philosoph und Musikant Stephanos Syuneci die Sharakan-Lieder stark entwickelt. Er hat in der Kirche das Verständnis von Kanon festgelegt und aus acht-neun Liedern bestehende bestimmte Lieder für verschiedene kirchliche Festtage bestimmt. Er hat auch das achtstimmige System der Sharakan-Lieder hervorgebracht. Diese Lieder kamen am Anfang zum großen Teil von den Psalmen Davids. Dann aber wurden auch viele andere Themen gesungen. Die Lieder haben zwar ein achtstimmiges System, aber jede Stimme hat verschiedene Arten, Ausdrucksweisen. Später, nach den Untersuchungen von Komitas, wurde es festgelegt, dass die armenische Kirchenmusik 64 Arten von Stimmen hat.

---

<sup>54</sup> Vgl. Nersisyan, Vrezh, Essays on armenian music, S. 152

<sup>55</sup> Vgl. Palyan, Xoren, Hymns, Einleitung, Eriwan, 2004.

<sup>56</sup> Vgl. Qristonya Hayastan: Hanragitaran (Enzyklopädie Christliches Armenien), S. 596-601.

<sup>57</sup> Vgl. Palyan, Xoren, Hymns, Einleitung, Eriwan, 2004.

<sup>58</sup> Sehe in: Qristonya Hayastan, S. 596-601.

In der Geschichte haben sich Namen vieler Schöpfer von Kirchenliedern erhalten. Die Texte dieser Lieder waren anfänglich Prosa, später reimloses Gedicht, im XII Jhd. echte Poesie. Von Anfang an wurden genaue musikalische Kompositionsregeln aufgestellt: die Lehre von den kann man von einer echt musikalischen Ausdruckskraft der Weisen sprechen. Die volle Ausdruckskraft aber tritt unter Zusammenwirkung von Wort und Melodie hervor, und es ist, als gäbe die melodische Linie die Hauptideen des Textes wieder. Der Umstand, dass die musikalische Intonation genauso ausdrucksvoll ist, wie der Text, gehört ebenfalls zu den Besonderheiten des armenischen Liedes. Schließlich lässt sich die ganze Ausdruckskraft viel tiefer fühlen, wenn wir die schöne Asymmetrie der musikalischen Phasen, das Verhältnis ihrer Ausführung solo oder im Chor, die Bedeutung des gehaltenen Tones usw. in Rücksicht nehmen.

Im IX Jhd. wurde das liturgische Buch „Mashtots“ vom Katholikos Mashtots A Eghivardetsi geschrieben. X-XIV Jahrhunderten hat sich die armenische Kirchenmusik noch stärker entwickelt. Außer den Sharakanen, hat die armenische Kirchenmusik auch andere geistliche Lieder erzeugt, z.B. „Gandz“ (vom Wort Schatz), „Tagh“ (Lied), Melodien, die an bestimmten Festtagen gesungen werden. Sehr verbreitet war die monumental-melismatische Art des Singens. In den Liedern wird nicht nur die Bedeutung und das Mysterium der Feste, sondern auch die armenische Dogmatik ausgedrückt.<sup>59</sup>

Die Gipfel der armenischen Kirchenmusik waren der Hl. Gregor von Narek (X-XI Jhd.), besonders mit seinen Tagh- Liedern, der Hl. Nerses Shnorhali / Begnadete (XII Jhd.), welche ebenso weltbekannt sind.<sup>60</sup> Sie haben die armenische Kirchenmusik sozusagen „geheiligt“ und sie gleichzeitig zum spirituellen und nationalen Bild des Volks ernährt und damit die Musik für das Volk auch verständlich und geliebt gemacht. Ihre Lieder waren wahre Gespräche zwischen Gott und Mensch.<sup>61</sup>

Nach dem XIII Jhd. hat sich die Entwicklung der Sharakanen aufgehört. Das lag an der politischen Krise, die auch die Kunst im Land stark bedrängt hat. XV-XVIII Jhd. waren die Tagharan-Bücher sehr verbreitet, welche sowohl weltliche, als auch geistliche Tagh-, Gandz- und Klagelieder enthielten. Die Epoche der

---

<sup>59</sup> Sehe in: Komitas, Artikel über die Kirchliche Musik.

<sup>60</sup> Vgl. Qristonya Hayastan: Hanragitaran (Enzyklopädie Christliches Armenien), S. 596-601.

<sup>61</sup> Vgl. Palyan, Xoren, Hymns, Eriwan, 2004.

Wiederaufbau XVII-XVIII hat auch positive Bewegungen in der Kirchenmusik gemacht. Da hat besonders große Rolle die Ermöglichung der Publikation geholfen. Viele Liedesbücher wurden publiziert und vermehrt. Das war besonders wichtig, da viele Handschriften schon mit der Zeit verschwunden oder unter der Gefahr der Verschwindung waren.

XIX Jhd. war eine neue Epoche für die Kirchenmusik. Die Armenier haben einen Kampf angefangen, um die alte Kultur zu bewahren, sie von den Veränderungen und den fremden Einflüssen zu retten. Der weltberühmte Komitas (XIX-XX Jhd.) hat unglaublich viel Arbeit in diesem Bereich geleistet. Seine vielen Lieder und seine Liturgie<sup>62</sup> werden bis heute gerne gesungen und sind von der ganzen Welt als geniale Werke betrachtet. Er hat auch sehr viel auf die Chazen (arm. Chaz-Strich) gearbeitet, welche die Zeichen der alten armenischen Noten waren und für das Moderne ein Rätsel waren. Komitas hat den Schlüssel der Chasen gefunden, aber seiner Meinung nach, hatte er doch noch nicht alles erfunden. Jedes Chaz-Zeichen hatte so viele Bedeutungen und Ausdrucksweisen, dass er manchmal Monate brauchte, um einige Chazen zu untersuchen. Er schrieb, dass er schon 198 Chasen hatte und viele noch fehlten...<sup>63</sup> Leider wurde 1915 im Jahre des Volksmordes der Tätigkeit von Komitas ein Ende gesetzt. Und was danach auf dem Gebiete des Studiums der Jahrhundertealten armenischen Musikschätze geleistet worden ist, reicht für eine weitläufige Vorführung nicht aus. Dabei ist eine tiefgründige, von geschichtlichem Standpunkt aus gesehene Erforschung der Musik Armeniens von allgemeinem Nutzen sowohl für die Wissenschaft, als auch für die Kunstpraxis.<sup>64</sup>

Man kann heute alle die armenischen Kirchenlieder in drei großen Gruppen unterteilen:

1. Sharakanen und Lieder für die täglichen Gottesdienste („Zhamergutyun“)
2. Sharakanen und Lieder für die Feste
3. Lieder für den Sonntagliturgie („Patarag“)

---

62 Zusammen mit der Liturgie von Makar Ekmalyan; Sehe Wellesz, Egon, Armenische Messe und ihre Musik, in: Jahrbuch der Musikbibliothek Peters, Band 27, Leipzig, 1921; Keworkian, Komitas, Die armenische Kirchenmusik, Ejmiadzin, 1989.

63 Vgl. Komitas, Artikel über die Kirchenmusik.

64 Vgl. Nersisyan, Vrezh, Essays on armenian music, S. 151

Die meisten von diesen Liedern sind während ungefähr eintausend Jahren (V-XV Jhd.) entstanden. Sie sind gesammelt worden und sind heute in den Büchern „Sharaknoc“ und „Zhamagirk“ dargestellt.<sup>65</sup>

---

<sup>65</sup> Vgl. Palyan, Xoren, Hymns.

Nerses, Shnorhali (1100-1173)

Sharakan: Norahrash Psakawor

## Նորահրաշ պսակաւոր

(Ս. Վարդանանց շարական)

Օրհ. ԴԿ (դրձ.)

Ներսէս Շնորհալի



Նո - րա - հրաշ  
no - ra - hrash  
Երկ - նա - վոր  
yerk - na - vor

պը - սա - կա - վոր.  
pê - sa - ka - vor  
թա - գա - վո - ռին  
ta - ga - vo - rin



Եւ զօ - րա - գլուխ ա - ռա - քի - նեաց.  
yev zo - ra - ghukh a - ra - ki - nyats  
զի - նու յաղ - թեալ պա - տե - րազ - մին,  
zi - nu hagh - tyal pa - te - raz - min

վա - ռե - ցար  
va - re - tsar  
խո - հա - կան  
kho - ha - kan



զի - նու հոգ - տոյն ա - րի - ա - քար ընդ - դէմ մա - հու.  
zi - nu hog - vuyñ a - ri - a - bar ênd - dem ma - hu  
ի - մաս - տու - թեալք խո - հե - մա - ցեալ աճ - նա - սէս.  
i - mas - tu - tyamb kho - he - ma - tshal an - cha - ra - pes



Վար - դան  
var - dan  
Խո - թէն  
kho - ren

բաշ նա - հա - տակ  
kaj na - ha - tak  
խոր - հէր - դա - կան  
khor - hêr - da - kan

14

նր վա - նի - ցեր ըզ - թըշ - նա - մին, վար - դա - գոյն  
 vor va - ne - tser êz - têsh - na - min var - da - guyn  
 եւ ծա - նու - ցեալ ա - նուն քա - թի, խա - չի - լոյն  
 yev tsa - nu - tshal a - nun ba - ri kha - che - luyn

17

ա - րեւմ - քըդ քն պը - սա - կի - ցեր զի - կի - դի - ցի:  
 a - ryan - bêd ko pê - sa - ke - tser ze - ke - ghe - tsi  
 վը - կայ Ե - դեալ հեր - մամբ ա - րեւմ պը - սա - կի - ցա:  
 vê - ka ye - ghyal hegh - mamb a - ryan pê - sa - ke - tsav



**Engl. Übersetzung** (Dieses Sharakan-Lied wurde zu den Heiligen Vartanants Märtyrer gewidmet):

Wondrous crownbearer and leader of the righteous,  
you courageously armed yourself against death with the weapon  
of the Holy Spirit.  
Vartan brave martyr, you set the enemy to flight  
and crowned the Church with your rose-colored blood.  
Heavenly king, victorious by arms in battle,  
made prudent with thoughtful wisdom beyond words deep counselor  
and renowned good name becoming a crucified martyr  
by the spilling of your blood, you were crowned.  
Filled with God's light emboldened brave Artak,  
drenched in the redness of blood springing from the font  
having drunk the cup of salvation and been baptized with his blood  
ranked with the angels singing glory to the Trinity.  
Arrayed with holy radiant clothing in your heavenly chamber  
fortified with the Trinity, warding off the forces of the deceiver  
talisman of the Father and sharing in the suffering of the offered Son  
with spirit victorious in war and against the king of evil.

### III)

## Die Armenische Liturgie

Die Liturgieordnung Armeniens ist das erste mal von Gregor Illuminator eingeführt worden. Dies war die Jakobus Liturgie, die in Cäsarea in Kappadocien in Verwendung war. Bis zur Einführung der armenischen Schrift Anfang des 4. Jahrhunderts waren Syrisch und Griechisch als Gottesdienstsprachen in den verschiedenen Provinzen Armeniens im Gebrauch. In Armenien gab es auch von Syrien beeinflusste Missionsgemeinden und sie verwendeten die syrische Liturgie. Aber die beiden Riten hatten jedoch ihre Wurzel von der gleichen Jakobusliturgie. Diese Jakobusliturgie war bis zum 5. Jahrhundert im gesamten christlichen Osten im Gebrauch.

Als durch die Schaffung des Alphabets das Armenische zur Literatursprache erhoben wurde, rückte auch die Gestaltung einer nationalen Liturgie in den Mittelpunkt des Interesses, weil die liturgische Sprache vor dieser Ereignis die syrische Sprache war.<sup>66</sup> Nachdem die Armenische Schrift durch Mesrop Maschtotz im Jahre 406 erfunden worden war, war es möglich, Gebete und Hymnen auf Armenisch schriftlich zu verfassen. Die Basis der Liturgie war jetzt die von Cäsarea übernommene Basiliusliturgie, die durch einige Gebete aus der Chrysostomus-Liturgie bereichert wurde.

In den späteren Jahrhunderten hatte die Kirche innere Entwicklungen und auch dogmatische Interkommunion mit den Non – Chalcedonensischen Schwesterkirchen, vor allem mit dem Syrisch- Jakobitischen Kirche. Dies hat dazu gebracht, dass die Liturgie mehrmals reformiert werden musste. Die Einflüsse der byzantinischen Liturgie und die Einflüsse der katholischen Liturgie der Kreuzfahrerzeit waren auch unvermeidlich.<sup>67</sup>

---

<sup>66</sup> Vgl. Hammerschmidt, Ernst, Abriss der Armenischen Kunstsymbolik , in: Symbolik der Religionen, Hrsg. von Herrmann, Ferdinand, Stuttgart, 1962, S. 248.

<sup>67</sup> Vgl. Baronian, Zareh/ Krikorian, Mesrob, Die Liturgie der Armenisch-Apostolischen Kirche, in: Heyer, Friedrich, Die Kirche Armeniens, Stuttgart, 1978, S. 93-94.

Im 13. Jh. wird die lateinische Messe von Nerses von Lambron ins Armenische übersetzt. Danach wurde der Eingangsteil der lateinischen Messe auch in die armenische Liturgie aufgenommen. Dieser wird jedenfalls eingeleitet von dem herrlichen armenischen Hymnus „Khorhurt Khorin“ d. h. tiefes Mysterium, der von Khatschatur von Taron im 13 Jh. geschrieben wurde und mit welchem heute der öffentliche Teil des Gottesdienstes beginnt.

Die Entwicklung der armenischen Liturgie kommt erst im 17. Jahrhundert mit der Einführung der gedruckten Liturgiebüchern zu einem vorläufigen Abschluss.

Die heutige Liturgie schreibt man dem Heiligen Athanasius zu. Aber zusammenfassend kann gesagt werden, dass die heutige Armenische Liturgie „eine äußerst originelle Synthese“ (Heiser) aus den alten Liturgien der großen Schwesterkirchen und aus eigener, armenischer Tradition bildet.

*Das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern steht im Zentrum des Gottesdienstes auch der Armenischen Apostolischen Kirche. Die heute gebräuchliche Liturgie wird gewöhnlich „Surp Badarak“, d. h. Heilige Darbringung, genannt und steht im „Khorertadedr“, dem Buch des Mysteriums, aufgezeichnet.*

• **Die Verwaltung:**

Sitz – Ejmiadzin

Der Oberste Katholikos (2 Katholikos, 2 Patriarchen)

National-Kirchliche Versammlung – das höchste legislative Organ der Kirche

Der Oberste Geistliche Rat (Synode) - das exekutive Organ der Kirche

• **Die Weihehierarchie der Armenischen Kirche:**

1. Türsteher/ Ostiarier (drnapah)

2. Lektor (saghmosasatz)

3. Exorzist (Erdmnetzutzitsch)

4. Akolyth (jahenkal)

5. Subdiakon (kisasarkavag)

6. Diakon (sarkavag)

7. Priester (kahanah oder erets)

8. Bischof bzw. Erzbischof (episkopos und arkepiskopos)

## 9. *Katholikos (katoghikos)*<sup>68</sup>

### • **Die Sakramente:**

1. Die Taufe
2. Die Salbung
3. Die Trauung
4. Das Abendmahl (Eucharistie)
5. Die Handauflegung (Priesterweihe)
6. Die Busse
7. Die Letzte Ölung (wird nur bei Geistlichen vorgenommen)<sup>69</sup>

### ► **Die vier Teile der Liturgie:**<sup>70</sup>

1. Vorbereitungsgottesdienst (Proskomidie oder arm. Patrastutyun)
2. Wortgottesdienst (arm. Jashu Zham) / Liturgie der Katechumenen (oder Synaxis)
3. Darbringungsgottesdienst oder Opfertgottesdienst (arm. Surb Patarag) / Liturgie der Gläubigen
4. Letzter Segen und Entlassung (arm. Orhnutyun yev Ardzakum)

### **1. Teil: Der Vorbereitungsgottesdienst:**

Dieser Teil stammt in seiner heutigen Form aus der Zeit des kilikischen Königreiches und besteht aus vier Einzelhandlungen: a) Anlegen der Gewänder; b) Handwaschung und Sündenbekenntnis des Priesters; c) Aufstieg zum Altar; d) Vorbereitung der eucharistischen Gaben, von Wein und Brot (die Armenier benutzen ungesäuertes Brot und den Rotwein ohne Anteil vom Wasser).

### **2. Hauptteil: Wortgottesdienst:**

---

<sup>68</sup> Vgl. Hammerschmidt, Ernst, Abriss der Armenischen Kunstsymbolik, in: Symbolik der Religionen, Hrsg. von Herrmann, Ferdinand, S. 243.

<sup>69</sup> A.a.O., S. 250-252.

<sup>70</sup> Lies mehr in: Baronian, Zareh / Mesrob Krikorian, Die Liturgie der Armenisch-Apostolischen Kirche, in: Heyer, Friedrich, Die Kirche Armeniens, Stuttgart, 1978, S. 93-115.

In diesem Teil steht im Mittelpunkt die Verkündigung Jesu. In Zeiten vor Bestehen des kilikischen Königreiches begann der öffentliche Teil der Liturgie erst an dieser Stelle, nämlich mit den Worten des Priesters: „Gepriesen sei das Reich des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, jetzt und allezeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

Vor dem kleinen Einzug wird im Trishagion<sup>71</sup> (Das Dreimalheilig, arm. Surp Asdwadz) die Erbarmung des gekreuzigten Gottessohnes gesungen. Es folgt eine neutestamentliche, namentlich entweder aus einem Apostelbrief stammende oder vom Zeugnis Christi bzw. von der Lehre des Kreuzes handelnde Lesung. Als krönender Höhepunkt kommt der Herr in der Evangelienlesung selbst zu Wort. Daraufhin bekennt sich die Gemeinde im nizäno-konstantinopolitanischen Glaubensbekenntnis armenischer Fassung zu ihrem Glauben. Im Anschluss daran folgte ursprünglich unmittelbar die Predigt, die aber heute entweder vor oder nach der Feier der Eucharistie gehalten wird.

### **3. Dritter Hauptteil: Opfergottesdienst:**

In diesem Teil steht im Mittelpunkt das Erlösungs- und Versöhnungswerk Christi. Er wird Darbringungsgottesdienst genannt.

Im Großen Einzug (Offertorium) hebt der Diakon Wein und Brot am heiligen Tisch empor und überreicht beides dem Priester, während der Chor die Hagiologie bzw. das Cherubikon singt.

In Brot und Wein ist Christus, der nach Epheser 2, 14 selbst unser Frieden ist, selbst gegenwärtig, und unter dem Hymnus „Christus ist unter uns erschienen“ wird nun der Friedensgruß ausgetauscht. Der Diakon kommt vom Altarraum herunter und wechselt mit einem Gemeindeglied den Friedensgruß. Der Friedensgruß wird also anders als im Westen nicht erst vor der Kommunionausteilung, sondern bereits vor der Darbringung ausgetauscht.

---

<sup>71</sup> Der in Dvin ins Trishagion aufgenommene Zusatz des Petrus Fullo wurde als Widerspruch zur chalcedonensischen Christologie empfunden. Das Trishagion hieß jetzt: „Heilig ist Gott, heilig der Stärke, heilig der Unsterbliche der für uns gekreuzigt wurde erbarm dich über uns.“ Siehe in: S. 95.

Es beginnt jetzt der Zentrale Teil der Liturgie, das eucharistische Hochgebet. Christus selbst bringt sich in der Eucharistie als Opfer dar. Was die Gemeinde darbringt, ist ein Opfer des Lobes.

Die Einleitung zum Hochgebet bildet eine trinitarische Benediktion. Dem Schöpfergott wird gedankt für seinen Heilswillen und seine Erbarmung, die durch das Erlösungswerk Jesu Christi, seines Sohnes, vollzogen wurde. Es folgt die Anamnese, in der der großen Werke der Erlösung, des Leidens, des Todes, der Auferstehung, der Himmelfahrt und Pfingsten gedacht wird. Laut gesungen werden die Einsetzungsworte und die Epiklese, mithin die Herabrufung des Heiligen Geistes. Mit der Bitte um Verleihung von Liebe, Festigkeit und um Frieden in der ganzen Welt beginnt anschließend ein ausführliches Fürbittengebet, in welchem der Heiligen, der Lebenden und der Verstorbenen der Kirche gedacht wird. Das Gebet endet mit dem „Vater Unser“ zuvor dankt der Priester dafür, dass wir Gott als unseren Vater anrufen dürfen.

Beim darauf folgenden Inklinationsgebet beugt sich die Gemeinde in Ehrfurcht zur Erde, während Brot und Wein in der Elevation, d.h. Emporhebung, erhöht werden. Die Haltung der Verehrung und Erhöhung bezieht sich auf die Elemente der Heiligen Dreifaltigkeit. Sodann wird das Brot in vier Teile gebrochen und in den Wein getaucht. Der gewaltige Tod, der die Sünden der Welt fortgenommen hat, soll hiermit vergegenwärtigt werden. Zunächst kommuniziert der Priester, daraufhin treten die Gemeindemitglieder, die seit dem Vorabend gefastet haben, zum Altar und empfangen das Heilige Mahl.

Die armenischen Gläubigen nehmen die heilige Eucharistie nicht nur als einen bekenntnisvollen Ritus, sondern als ein wahres Erlebnis, weil er im irdischen Leben des Christus mit dessen Leiden und Sieg sein eigenes Leben sieht.<sup>72</sup>

#### **4. *Schluss teil der Liturgie: Segen und Entlassung:***

Der Priester steigt nach dem Dankgebet vom Altarraum herunter und liest meistens aus dem 1. Kapitel des Johannesevangeliums die Verse 1-14. oder aus dem 6. Kapitel die Verse 48-51. Anschließend werden die Gläubigen unter den Schutz des Kreuzes befohlen, gesegnet und entlassen.

---

<sup>72</sup> Vgl. Bekdschian, K., Die Armenische Kirche und ihre Liturgie, in: Bekdschian, K., Kyrios, Neue Folge XII, S. 114.

- **Die Bedeutung der Heiligen in der Liturgie:**

Die Armenische Kirche gedenkt im Jahreszyklus in der Feier der Heiligenfeste der prägenden Gestalten ihrer Geschichte und erhält in ihren Gläubigen die eigene Geschichte lebendig. Die in der Eucharistie geschehende Anamnese der Heilstaten Christi weitet sich zu einer Anamnese der Heiligen aus und bleibt damit das Eigentum der Ganzen feiernden Gemeinde.<sup>73</sup>

Die Armenische Kirche glaubt an die *Fürsprache der Heiligen*. Sie glaubt, dass Menschen, die während ihres irdischen Lebens gläubig und sündenfrei waren, ein reines und makelloses Leben geführt und ihr Leben Gott und Christus gewidmet haben oder wegen ihres unerschütterlichen Glaubens verfolgt, gefoltert wurden oder gar den Märtyrertod gestorben sind, die Würde erhalten, Heilig gesprochen zu werden.

Die Kirche reiht diese Persönlichkeiten in die Reihe der *Heiligen* wie z. B. die Gottesgebärerin Maria, alle Apostel, Gregor der Erleuchter, Mesrop Mashdotz, Sahak Partev, Vardan Mamikonian, Grigor Narekatzi, Nerses Schnorhali und viele andere. Die Armenische Kirche hat einen besonderen *Gottesdienst für Entschlafene*, so genannte Seelenmesse (arm. Hogehangist).

In diesem Gottesdienst verlässt sich die Kirche auf die Gnade Gottes und betet für die Errettung der Seelen der Entschlafenen. Natürlicherweise glaubt die armenische Kirche, dass nur im Glauben Entschlafene der Errettung würdig werden, die in ihrem irdischen Leben entsprechend der Lehren des Herrn gelebt, und auch wenn sie Fehler und Sünden begangen hatten, aber diese bereut haben. Aber oft verlassen uns auch Menschen, die zwar geglaubt haben, jedoch trotzdem unvollkommen waren.

---

<sup>73</sup> Lies mehr in: Baronian, Zareh / Mesrob Krikorian, Die Liturgie der Armenisch-Apostolischen Kirche, in: Heyer, Friedrich, Die Kirche Armeniens, S. 108.

- Die Armenische Kirche lehnt Bilder in der Kirche keineswegs ab, ist aber nicht so streng, wie die byzantinischen Kirchen. Die Armenische Kirche ehrt die Bilder in der Kirche unter dem Vorbehalt, dass die Bilder (von Jesus Christus oder Heiligen) nur eine Hilfe zum Gebet sind. Der armenische Gläubige betet an die Dreieinigkeit oder an eine ihrer drei Personen, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist und macht die Bilder keineswegs zum Objekt der Verwehrung. Damit die Bilder, die in der Kirche angebracht werden, sich von gewöhnlichen Bildern unterscheiden, weiht die armenische Kirche diese mit dem *Myronöl*. Erst wenn sie gesegnet und geweiht sind, dürfen Bilder in der Kirche aufgehängt werden.

## Literaturverzeichnis

Armenien: 5000 Jahre Kunst und Kultur, Hrsg. von Museum Bochum und der Stiftung für Armenische Studien, Bochum, 1995.

Baronian, Zareh / Mesrob Krikorian, Die Liturgie der Armenisch-Apostolischen Kirche, in: Heyer, Friedrich, Die Kirche Armeniens, Stuttgart, 1978

Bekdschian, K., Die Armenische Kirche und ihre Liturgie, in: Bekdschian, K., Kyrios, Neue Folge XII.

Dum-Tragut, J., Armenien entdecken: 3000 Jahre Kultur zwischen West und Ost, Berlin, 2001.

Dum-Tragut, 3000 Jahre Kultur zwischen West und Ost, Berlin, 2008.

Hagnazaryan, Armen, Die kirchliche Baukunst in Armenien, in: Die Kirche Armeniens: Eine Volkskirche zwischen Ost und West, Hrsg. von Heyer, Friedrich, Stuttgart, 1978.

---

<sup>74</sup> A.a.O., S. 93-115.



Hammerschmidt, Ernst, Abriss der Armenischen Kultsymbolik, in: Symbolik der Religionen, Hrsg. von Hermann, Ferdinand, Stuttgart, 1962.

Heiser, Lothar, Das Glaubenszeugnis der armenischen Kirche, Trier, 1983.

Heyer, Friedrich, Die Kirche Armeniens, Stuttgart, 1978.

Ignatosyan, Vache, Mer S. Patarage (Unsere hl. Liturgie), Marsel, 1979.

J., Richard, die Armenische Kirche, in: Die Zeit der Zerbrochenen (1274-1449), Hrsg. von Molat du Jourdin, Michel und Vauchez, Andre, Herder, 1991.

Keworkian, Komitas, Die armenische Kirchenmusik, Ejmiadzin, 1989.

Khachatryan, A, Armenien, in: Reflexion zu byzantinischen Kunst, 1966.

Komitas, Artikel über die Kirchliche Musik.

Nersisyan, Vrezh, Essays on armenian music, Kann & Averill, 1998.

Palyan, Xoren, Hymns, Einleitung, Eriwan, 2004.

Qristonya Hayastan: Hanragitaran (Enzyklopädie Christliches Armenien), Ejmiadzin, 2002.

Shnorhali, Nerses, Hymns.

Thierry, Jean- Michel, Armenische Kunst, Herder, 1988.

Wellesz, Egon, Armenische Messe und ihre Musik, in: Jahrbuch der Musikbibliothek Peters, Band 27, Leipzig, 1921.

## **Inhalt**

## **Seite**

I) Die Sakralbaukunst Armeniens -----	2
II) Die Armenische Kirchenmusik -----	18
III) Die Armenische Liturgie -----	26